

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

11.12.1859 (No. 300)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. Dezember.

N. 300.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gesaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat Dezember der Karlsruher Zeitung.
Der Abonnementpreis für diesen Monat beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 42 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 kr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 10. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliessung vom 5. d. M. gnädigst geruht: den Referendar Gustav Wors von Neustadt zum Amtsrichter in Philippsburg, den Referendar Dr. Benedikt Fritsch von Donauerschingen zum Amtsrichter in Neckarbischofsheim, und den Referendar Eligius Geppert von Trüberg zum Amtsrichter in Rahr zu ernennen.

Telegramm.

Frankfurt, Samstag 10. Dez. In der heutigen Bundestags-Sitzung modifizierte der kurhessische Ausschuss seinen Kombinationsantrag: er beantragte seine Verstärkung, worauf Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen in den Ausschuss gewählt wurden.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 10. Dez. Achte öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Jungmanns. Von Seiten der Regierung sind anwesend: die H. H. Frhr. v. Meyenburg, Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Geh. Rath Frhr. v. Stengel, Präsident der Ministerien des Innern und der Justiz, später auch die H. H. Geh. Legationsrath Kühnenthal und Ministerialrath Dr. Diez.

Es werden folgende Petitionen angezeigt:
1) Bitte des Bürgers und Buchbinders Jakob Schnaaz von Meßkirch um Zurückgabe der ihm und seinem Vater Ignaz Schnaaz im Jahr 1849 abgenommenen Waffen und Rohmaterialien, oder um Entschädigung für den Werth derselben mit 1113 fl.; übergeben durch den Abg. Schwarzmann;
2) Petition des Fidei Comitars von Birkenhof, Theilung eines Gemeindefelds betreffend; übergeben durch das Sekretariat.
Der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern übergibt der Kammer das Verzeichniß über die Erledigung der auf dem letzten Landtag an das Staatsministerium überwiesenen Petitionen, soweit sie das Ministerium des Innern betreffen; ferner die 10 provisorischen Gesetze, welche sich auf die Rechtsverhältnisse einiger Mitglieder des ehemals reichsunmittelbaren Adels zu ihren Gemeinden beziehen, wie solche bereits im Lauf dieses Jahres veröffentlicht worden sind, sowie die Gesetzentwürfe über die Wiedereröffnung folgender Familien in ihre deklarationsmäßigen Rechte: Der Gräflichen Familie Wolff-

Metternich; der Freiherrlichen Familien v. Berlichingen-Farthausen, v. Röder, v. Gemmingen-Hornberg-Neckarzimmer, v. Gemmingen-Gutenberg-Vonfeld und v. Gemmingen-Hornberg-Treschklingen; endlich den Entwurf eines Gesetzes über Stempel, Sporteln und Taxen in Zivilstaatsverwaltungs- und Polizeisachen, mit der Bemerkung, daß zur Regierungskommission für diesen Entwurf die H. H. Ministerialrath Spohn vom Ministerium des Innern und Ministerialrath v. Boeck vom Ministerium der Finanzen ernannt sind.

Die Kammer wählte hierauf zur Verstärkung der Kommission über den Gesetzentwurf, die Kapitalsteuer betr., die Abgg. Diez mit 33 und Achenbach mit 21 Stimmen. Ferner erhielt der Abg. Krausmann 19 Stimmen, 55 Stimmen hatten an der Wahl Theil genommen.

An der Wahl von 4 Mitgliedern zur Verstärkung der Kommission über die Vorlage, die Vereinbarung mit dem päpstlichen Stuhle betr., beteiligten sich 56 Stimmen, und fielen hievon auf die Abgg. Hildebrandt 45, Artaria 34, Hägelin, 34 und Walli 29 Stimmen. Von den weiteren Stimmen erhielten die Abgg. Presinari 25, Schwarzmann 17, Mays 13. Diese Kommission besteht hiernach jetzt aus den Abgg. Achenbach, Artaria, Biffing, Frick, Hägelin, Hildebrandt, Kirsner, Lamcy, Walli.

Der Abg. Fallner zeigt den Bericht über die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums der Justiz, und der Abg. Frick den Bericht über mehrere Titel der Rechnungsnachweisungen des Ministeriums des Innern an. Beide Berichte werden gedruckt und zur Verhandlung in der nächsten Sitzung ausgesetzt werden.

Die Tagesordnung führt zur Verhandlung des Berichts der Budgetkommission über die Rechnungsnachweisungen der Badischen Anstaltenverwaltung der Jahre 1856 und 1857. Der Voranschlag der Einnahme war 291,408 fl. und es zeigte sich eine Mehreinnahme von 21,600 fl. 31 kr.

Der Abg. Kühnenthal hebt hervor, wie namentlich der Ertrag der Dampfbräder zu Baden-Baden den Voranschlag um die Hälfte überschritten habe, erkennt in dieser Thatsache einen Beweis der Zweckmäßigkeit solcher Einrichtungen, und wünscht, daß die Regierung nicht ermüde, auf dem Wege der Verbesserung vorhandener Einrichtungen und der Herstellung neuer fortzuschreiten.

Der Voranschlag der Ausgaben mit 291,408 fl. wurde um 112,561 fl. 2 kr. überschritten. Der gedruckte Bericht bemerkt, daß bei diesem Verwaltungszweig in der Regel keine festen Budgetsätze vereinbart werden, vielmehr die Bewilligungen der verschiedenen Anforderungen in der Art geschoben sind, daß man sich von deren Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit in beiden Kammern überzeugt habe. Der Mehraufwand wurde nach dem Bericht hauptsächlich veranlaßt durch unvorhergesehene Ausbesserungen, Uebernahme von Begunterhaltung vom Straßenbauetat, Uebernahme des Gehalts des Polizeikommissärs in Baden, Anschaffung von 12 neuen Betten in das Armenbad daselbst, Herstellung eines Fahrweges von Badenweiler auf die Hermatt und einer Straße von Badenweiler nach Niederweiler. Diese beiden Straßenbauten, welche 43,902 fl. kosteten, waren von der Kammer einfach gutgeheißen worden, ohne daß im Budget eine Summe dafür vorgesehen war. Endlich wurden für neue Anlagen und Gebäude 48,726 fl. mehr, als vorgesehen, verausgabt; dieser Aufwand bildet aber zum größten Theil eine Anlage für den

Referendat, welcher sich in den Jahren 1856 und 1857 um 82,412 fl. vermehrte.

Der Abg. Kapferer spricht für ausgiebigere Unterstützung kleinerer Badeorte, wofür bis jetzt noch so wenig geschehen sei. Es könne an solchen Orten mit wenig Mitteln viel geschehen, und kommen die Ausgaben hierfür zunächst den weniger Bemittelten zugut, welche in den kleinen Bädern ihre Heilung finden.

Der Abg. Kühnenthal bringt die Nothwendigkeit der Errichtung eines Theaters in Baden-Baden zur Sprache. Wenn auch der Spielpächter mit bekannter Liberalität für Kunstgenüsse sorge, so seien diese zunächst nicht für das inländische Publikum berechnet, und die Theilnahme daran durch Einladungen bedingt, welche schon durch Rücksicht auf den vorhandenen Raum geboten, aber nicht Jedem angenehm seien. So werde namentlich eine Klasse von Kurgästen, welche früher den Kern der Badener Gesellschaft bildete, vom Besuch abgehalten. Der Abg. fügt diesen Anspruch Badens besonders darauf, daß für die Herstellung von Straßen zu Gunsten von Badenweiler die obenerwähnte Summe von 43,902 fl. ausgegeben wurde.

Der Abg. Schaaff hält es für unnöthig, die Aufmerksamkeit auf das ohnehin bevorzugte Baden-Baden zu lenken. Gerade diejenige Klasse von Besuchern, welche sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Baden-Baden beengt fühle, finde sich in den kleineren Bädern behaglich, und es müsse deshalb auch auf diese Rücksicht genommen werden. Er stimmt den von dem Abg. Kapferer ausgesprochenen Wünschen bei, und hofft, daß dieser dieselben bei der Verhandlung über das Budget der Badischen Anstalten wiederhole.

Der Abg. Wagner weist darauf hin, daß die Anlage des Weges von Badenweiler nach Niederweiler als nothwendig anerkannt gewesen ist, und daher vor einer bloßen Annehmlichkeit, wie das Theater zu Baden, zu berücksichtigen war.

Der Abg. Presinari wünscht Aufklärung darüber, wie der Ausgabenüberschuß, der auch nach Abrechnung der Vermehrung des Referendats immer noch über 8000 fl. betrage, gedeckt worden sei. Namentlich sei der Bau der Straße von Badenweiler nach Niederweiler nur für den Fall einer Mehreinnahme von der Kammer gutgeheißen worden.

Der Hr. Regierungskommissar, Ministerialrath Diez: Die Deckung des Ausfalls sei durch Vorauszahlungen des Spielpächters ermöglicht worden, und die Mehrausgabe sei durch eine, die Wünsche der Kammer noch übersteigende Vermehrung des Referendats ausgeglichen. Der von der Kammer genehmigte Straßenbau zu Badenweiler habe unabhängig von den Verhältnissen des allgemeinen Badanstalten-Budgets geführt werden können, da für Badenweiler eine besondere Kasse bestehe. Dem Abg. Kapferer erwidert der Hr. Regierungskommissar, daß für die Bäder Glotterthal und Suggenthal, für die derselbe auf dem letzten Landtag sich besonders verwendet habe, bereits die Analyse der Quellen und die geologische Aufnahme der Umgegend als nothwendige Grundlage der Beurtheilung der Unterhaltungsbedürftigkeit angeordnet sei. Ebenso werde für andere kleinere Bäder so viel als möglich gesorgt werden, wie sich bei der Verhandlung über das Budget zeigen werde, in welchem auch die Wünsche des Abg. Kühnenthal entsprechende Berücksichtigung gefunden hätten. Eine vollständige Befriedigung aller Anliegen sei freilich mit dem Wunsche der Kammer nach starker Vermehrung des Referendats nicht vereinbar.

Kg. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung. (Fortsetzung.)

Der Hauptmann schien einen Augenblick sich zu schämen; er lachte gezwungen und hieß ihn, ihm aus den Augen gehen. Böglesfuß sah aus, als ob er nicht übel Lust habe, noch einmal einen Angriffsführung zu machen; allein seine Mutter wand ihren Arm um ihn und hielt ihn fest, während ihr Gatte nach dem Wohnzimmer ging und die Thür zuwarf. Clara bemog nun den Knaben, in seine Stube hinauszugehen; dort schloß sie mit ihm sich ein und blieb im Dunkeln, wobei sie abwechselnd über ihm weinte und ihn zu beschwichtigen suchte. Der Hauptmann kam nach einer Weile herauf und hieß sie herunterkommen; allein sie weigerte sich, und da er die Thür verschloßen fand, entfernte er sich mit zornigem Murmeln. Was den armen Knaben betraf, so entsetzte sie sich über sein Ungeschick ebenso, wie es sie erschreckte; ein solches Gewühl ungebändigter Leidenschaften, wie jener erste verhängnisvolle Schlag ausgeübt hatte, hätte sie in der Brust ihres Knaben sich nie gedacht. Jeder Kern an seinem Leibe schien stehend zu zucken vor Wuth. „Ich habe meinen Vater! rief er heftig; ich haße ihn! Wär's nicht um Deinetwillen, Mutter, — ich ginge wieder nach Clif-End und arbeitete dort in den Steinbrüchen, eher, als hier bleiben!“ Sie bat ihn, nicht so außer sich zu reden, und versprach, sich seiner anzunehmen. „Du kannst's aber nicht,“ lautete seine Antwort; „er liebt Dich nicht, mich nicht. Warum liebst Du die Panna gehen? Er hätte mich nicht geschlagen, wenn sie da gewesen wäre. Sie wußte, was er war, und warnte Dich, Mutter.“

Der Vorwurf, der in den Worten lag, schnitt Clara in's Herz; allein sie schloß, er war nicht unbedeutend. Sie hatte bisher versäumt, ihre rechtmäßige Gewalt für ihr Kind geltend zu machen, und konnte kaum Anderes erwarten, als daß es sein Vertrauen in

sie verlor. Sie sagte nichts, sondern saß da und hörte auf das traurige Klauen des Regens und vergoß Thränen so traurig wie es. Als Robert's Wuth verflüchtete, begann er an seine Mutter zu denken und sich vorzuwerfen, daß er ungut gewesen sei; allein er wußte nicht, wie er das ihm fremde, unbehagliche Gefühl ausdrücken sollte, und als Dyphe gleich darauf mit seinem Abendessen und einem Auftrage, daß seine Mutter unverzüglich zum Hauptmann herunterkommen solle, erschien, so ließ er sie fortgehen, und weinte sich nachher vor lauter Scham und Mitleid in den Schlaf. Clara trat vor ihren Gatten, stolz und racherfüllt. „Es war gar ebel von Dir, Dich an dem armen Böglesfuß zu rächen, weil Du über mich ärgerlich warst, nicht wahr, Robert?“ sagte sie, und Thränen des Jorns und der Berachtung füllten ihre Augen.

Er schämte sich ziemlich über sein voriges Thun und suchte eine Beschönigung dafür; allein er hatte die Waale nun fallen lassen, und sie sah ihn in seiner wahren Gestalt — ein habgieriger, gewissenloser, gewaltthätiger, grausamer Bedrücker und Zwinger, und sagte es ihm mit bitterem Trost. Ihr Blut kochte damals, und wallte über in nicht wieder gutzumachenden Worten. Als es sich abkühlte, sah sie ein, daß sie unklug verfahren sei. Eist wurde ihr besser, nicht wahr, Robert?“ sagte sie, und Thränen des Jorns und der Berachtung füllten ihre Augen.

XIV.

Böglesfuß ritt am andern Morgen früher als gewöhnlich nach der Reciterei. Er wartete nicht auf das Frühstück, sondern erbat sich von Dyphe ein Stück Brod und machte sich dann auf den Weg, ohne weder seinen Vater noch seine Mutter gesehen zu haben. Clara blickte ihm hinter dem Fenster nach, wie er den Hügel hinunter sich entfernte, und war — in seinem Sinn — froh, daß das Zusammentreffen zwischen ihrem Gatten und Sohn noch eine oder zwei Stun-

den verschoben würde. Nach dem Frühstück ließ der Hauptmann sein Pferd vorführen, sagte ihr, sie solle ihn erst morgen dahem erwarten, und ritt Boscombe zu, fort. Böglesfuß war mitten in seinen Stunden, die heute schlecht von Statten gingen, und der Pfarrer eben bemüht, ihn einen schwierigen Punkt begreifen zu machen, als Agnes mit den Worten die Thür öffnete: „Roger, man fragt nach Dir.“ Im Vorplaz sagte sie ihm, Hauptmann Besce sei da und wünsche ihn zu sprechen; und wie er in das Besuchzimmer trat, fand er ihn auf dem Teppich am Ramin mit dem Knaben gegen das Feuer sitzend und das ganze Gemach wie mit seiner düstern Gegenwart verdunkelnd.

„Guten Morgen, Herr Bohun. Wo ist mein Sohn? Ich komme, ihn von Ihnen fortzunehmen,“ sagte er kurz, und setzte, als der Pfarrer ohne eine Antwort auf weitere Erklärung wartete, hinzu: „Der Junge wird dahem total verdorben, sehen Sie; ich halte es deshalb für gut, ihn Herrn Barrenbar in Boothie bis zu Weihnachten zu übergeben, wo ich ihn dann in's Ausland bringen kann.“

„Herrn Barrenbar? Er steht im Ruf, überaus streng zu sein,“ bemerkte Agnes, die wieder hereingekommen war und die Ankündigung hörte. „Ich möchte um keinen Preis ein Kind von mir in seinen Händen wissen.“

„Robert braucht eben jetzt eine starke Zucht, und eben darum habe ich Herrn Barrenbar gewählt,“ versetzte der Hauptmann hochfahrend. „Er wird ihn bald zur Vernunft bringen. Ich finde ihn über die Nasen haßstarrig und gewaltthätig, und er muß zugeritten werden.“

Agnes erröthete und wollte wieder reden; allein Roger winkte ihr mit einem Blick ab, sagte aber selber, er habe Robert gern gehabt, weil er ein so edles und lenkbares Gemüth habe und zugleich so voll Knabenfeuer und Verstand sei. Der Hauptmann ließ die Bemerkung unbeantwortet; das Kind wurde hereingerufen und mit seiner Bestimmung bekannt gemacht. Böglesfuß wurde glückselig und

Der Berichterstatter, Abg. Blankhorn-Kraft, hebt nochmals hervor, wie der Bau der Straße von Badenweiler nach Niederweiler von der Kammer als Bedürfnis anerkannt, und jedenfalls notwendiger war, als das Theater zu Baden. Den Bau dieses letzteren habe die Kammer ebenfalls gutgeheißen, jedoch nur unter der Bedingung, daß derselbe nicht vor vollständiger Deckung der Bau- und Betriebskosten in Angriff genommen, und für die Unterhaltung des Theaters nicht mehr als 4000 fl. jährlich aus dem Budget verlangt werden.

Der Antrag der Kommission, die Einnahmen der Babenstalten-Verwaltung für die Jahre 1856 und 1857 mit 313,011 fl. 2 fr., und die Ausgaben mit 403,969 fl. 2 fr. gutzuheißen, wird angenommen.

Der Bericht der Budgetkommission über die Rechnungsnachweisungen des großh. Staatsministeriums für die Jahre 1856 und 1857 schließt mit dem Antrag, die Gesamtausgabe mit 2,213,460 fl. 6 fr., welche den Voranschlag um 77,066 fl. 39 fr. übersteigt, für gerechtfertigt zu erklären.

Der Abg. Schaaff spricht bei dem Titel Bundeskosten den Wunsch aus, daß das längst beschlossene verschanzte Lager von Mastati, dessen Nothwendigkeit die Ereignisse dieses Jahres aufs neue gezeigt haben, endlich gebaut werde.

Der Abg. Bising schließt sich diesem Wunsch an, verlangt aber auch die Befestigung der Schwarzwaldpässe.

Der Hr. Staatsminister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Meysenbug, kann über diese Frage, die übrigens keine politische Seite mehr hat, sondern eine rein militärische und finanzielle ist, keine bestimmte Auskunft geben, versichert aber, daß die Regierung das Ihrige zur Lösung derselben beibringe. Er erkennt an, wie die Wünsche der Abg. Schaaff und Bising von vielen Seiten getheilt werden.

Schaaff hofft, daß die Regierung nicht ermüden werde, für das Zustandekommen des verschanzten Lagers zu wirken, dessen Nothwendigkeit von den Sachverständigen anerkannt werde. Die Befestigung der Schwarzwald-Übergänge hingegen sei in jetziger Zeit, wo so viele Straßen denselben durchziehen, von zweifelhaftem Werthe; hier würden im Fall eines Angriffs passagere Werke am Plage sein, und er hegt das Vertrauen, daß für solche die nöthigen Vorarbeiten getroffen seien.

Der Antrag der Kommission wird angenommen. Nach der Tagesordnung folgt die Berathung des Berichts der Budgetkommission über die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1856 und 1857.

Bei dem Tit. II. „Gesandtschaften“ findet sich eine Ueberschreitung von 7794 fl. 27 fr., welche hauptsächlich in der Anstellung zweier weiterer Legationssekretäre für Berlin und Wien, und in der Erhöhung des Gehaltes für den Gesandten in Wien über die bewilligte Summe ihren Grund hat. Der Bericht erklärt hierüber:

„Wir können diese, die ständische Wirksamkeit unzweifelhaft beeinträchtigenden Thatsachen nicht übergehen, ohne unser Bedauern und tiefes Bedauern darüber auszusprechen. Nur die sichere Erwartung, daß die großh. Regierung den der Kammer zustehenden Rechten in Zukunft volle Rechnung tragen werde, läßt uns von einer Beanstandung dieser Ueberschreitungen Umgang nehmen. Die Kommission stellt den Antrag, die Aufnahme dieser Erklärung zu Protokoll beschließen zu wollen.“

Der Hr. Staatsminister Hr. v. Meysenbug erklärt die fraglichen Ueberschreitungen dahin, daß es nie in der Absicht der Regierung gelegen sei, das Bewilligungsrecht der Kammer unberücksichtigt zu lassen. Nur die nothwendigen Bedürfnisse des Dienstes hätten die Mehrausgabe veranlaßt, und es bestehe eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen Regierung und Kammer nur in Bezug auf das thatsächliche Verhältniß der hier vorliegenden Nothwendigkeit.

Der Berichterstatter Abg. Friderich weist darauf hin, wie seit 1852 die Ausgaben dieses Titels immer erhöht, und die bewilligten Ausgaben immer überschritten worden seien. Er macht ferner darauf aufmerksam, daß die in Paris eingehenden Passgebühren der Gesandtschaft daselbst zugewiesen wurden, während die Kammer bei dem Budget von 1856

und 1857 den Wunsch ausgesprochen habe, dieselben der Staatskasse in Einnahme zu verrechnen.

Der Abg. Schaaff wünscht, daß hinsichtlich dieser Passgebühren den Bedürfnissen des Verkehrs Rücksicht getragen werde, der durch dieselben leicht beeinträchtigt werde.

Der Abg. Bising v. Karlsruhe: Die Budgetkommission war weit entfernt, zu glauben, daß die Regierung grundsätzlich die Wirksamkeit der Kammer beeinträchtigen wollte. Allein schon seit 1851 wurden die unter diesem Titel bewilligten Summen stets überschritten, und schon auf dem Landtag von 1855 hat die Kammer mit allen Stimmen gegen 3 beschlossen, eine Verwahrung hiegegen in ihr Protokoll aufzunehmen. Gerade weil die Kammer immer bereit ist, Das, was nach billigen Rücksichten als nothwendig verlangt werden kann, zu bewilligen, muß sie sich gegen Ueberschreitungen wahren. Ein dringendes und unbedingt Bedürfnis konnte aber die Kommission bei den hier fraglichen Mehrausgaben nicht erkennen. Sie mußte daher abermals die Erklärung zu Protokoll beantragen, und wird, wenn künftig ein derartiger Mehraufwand stattfinden wird, von ihrem Recht der Beanstandung Gebrauch machen müssen.

Der Antrag der Budgetkommission wird nahezu einstimmig angenommen; ebenso der Schlußantrag derselben, die Gesamtausgabe mit 253,938 fl. 38 fr. für gerechtfertigt zu erklären.

Hiermit wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch 14. d. M., Vormittags 10 Uhr.

Spanien und Marocco.

Der Kampf, welchen Spanien gegen Marocco begonnen, ist würdig, von dem Politiker und Kulturhistoriker mit Aufmerksamkeit betrachtet zu werden. An und für sich hat der Krieg einer Macht zweiten Ranges mit einem halbbarbarischen afrikanischen Staate allerdings nur eine untergeordnete lokale Bedeutung. Große Dimensionen kann der Kampf nicht annehmen und wichtige äußere Resultate nicht erzielen. Spanien kann ganz aufrichtig versprechen, keine eigentlichen Eroberungen machen zu wollen. Was sollte es auch mit solchen anfangen? Es entbehrt in hohem Maße der Kräfte, um das eigene Land auch nur annäherungsweise der einstigen Kultur wieder zuzuführen, und es sieht überdies an einem ganz nahe liegenden Beispiel, wie wenig positiven Nutzen und wie viel blutige Mühe selbst eine Macht wie Frankreich in ihrer großen afrikanischen Kolonie hat.

Das höhere Interesse und die eigentliche Bedeutung des maroccanischen Kampfes bezieht sich auf die innere Entwicklung Spaniens. Dieses Königreich wird äußerlich nicht mächtiger werden, selbst wenn es glänzend siegt und seine Prestidios um einen bedeutenden Anstich vergrößert; aber für die Klärung, Einigung und Erhebung des nationalen Bewußtseins Spaniens kann der Kampf die wohlthätigsten Wirkungen haben. Er ist in der That eine Lebensprobe für Spanien. Es hat Gelegenheit, den schweren Vorwurf innerer Zerissenheit und Auflösung, geistiger und physischer Erschlaffung und Entartung durch Thaten der Nationalkraft zu widerlegen.

Neben der Türkei sind über kein zweites Reich Europa's so vorurtheilsvolle Meinungen im Gang, wie über Spanien. Die Zustände dieses Königreichs sind allerdings nicht weniger als glänzend, ja sie erscheinen als lässlich, wenn man sie mit der hohen Blüthe in früheren Geschichtsepochen vergleicht. Die Ursachen, aus denen Spanien von seiner einstigen Kultur- und Machtgröße in so tiefen Verfall herabgesunken ist, sind hinlänglich bekannt; aber es sind nicht bloß geistige und geistliche, es haben auch rein materielle Ursachen mächtig zum Verderben jenes Landes mitgewirkt. Durch die unermesslichen Schätze Amerika's ist Spanien zuerst trüg und dann arm geworden, die abenteuerliche Leichtgläubigkeit der Siege über Mexikaner und Peruaner hat das spanische Volk nachlässig gemacht, dabei das eigene Reich zu wahren und im ersten Kampf der Nationen Europa's das alte Ansehen zu behaupten. Aber wie traurig auch der Verfall Spaniens sein mochte, so ist es dennoch ungerecht, über diese Nation wie über einen unrettbar dem Verfall Geweihten urtheilen zu wollen, wie denn überhaupt kein Urtheil gewagter ist und oft geradezu vermessentlich werden kann, als dasjenige Urtheil, welches einer noch lebenden Nation die Zukunft absprechen will.

Ungeachtet des vielfältigen Verfalls haben die Spanier doch in wichtigen Momenten nach innen und außen eine ausdauernde, schwungvolle und unbesiegbare Nationalkraft bewiesen. Sie waren das erste Volk Europa's, welches sich in Waffen gegen die Herrschaft Napoleon's I. erhob, und in Spanien zuerst begann der Siegesstern des gewaltigen Schlachtengiebers zu erbleichen. Die Spanier haben ferner für ihre innere staatsrechtliche Entwicklung mit den schwersten innern und äußern Hindernissen siegreich gekämpft und sich politische Güter errungen und behauptet, welche selbst die Franzosen nach langen großartigen Kämpfen wieder verloren haben.

Für die Befestigung und den Fortschritt dieser Entwicklung kann der auswärtige Kampf von den besten Folgen sein. Schon der Entschluß zu diesem Kriege hat glänzende Resultate gehabt. Die Spanier sind mit einem Male wieder eine einzige Nation. Alle Stände und Parteien sind vereinigt in der Erinnerung an den alten Ruhm, in dem Drange nach einer geschichtlichen That, in der Begeisterung für den Glanz des spanischen Thrones. Das ist ein höchst bedeutsamer Fortschritt in der Entwicklung des pyrenäischen Königreichs. Das Glück oder selbst das Unglück eines solchen Kampfes ist ein mächtiges Einigungsband der Nationen.

Wenn aber die Spanier in ihrem Bewußtsein sich erheben, für ihre nationale Würde sich einigen, so werden sie dadurch tüchtig, auch auf dem europäischen Schauplatz wieder aktiv aufzutreten. Dies aber muß Europa dringend wünschen, denn es ist ein beklagenswerther Mangel im politischen Gleichgewicht sichtbar; seit Spanien neben Frankreich eine gänzlich passive Rolle spielt. Dies sollten, beiläufig bemerkt, beson-

ders die Engländer beherzigen. Sie handeln sehr unpolitisch, wenn sie aus kleinlichem materiellem Eigennutz der Machtentwicklung Spaniens Hindernisse und Beschränkungen stellen und dieses Land dadurch immer mehr in die Arme Frankreichs drängen. Von der Natur ist Spanien nicht dazu bestimmt, der Trabant Frankreichs zu sein.

Aus allen diesen Gründen muß man den Spaniern einen glücklichen Feldzug wünschen, ohne darum an die Unterjochung der Maroccaner zu glauben. Es ist gewiß nicht nothwendig, daß alle Völker des Erdballs die europäische Uniform tragen, man kann all die verschiedenen, ja selbst die absonderlichsten Völkerindividualitäten, die sich in den verschiedenen Zonen naturgemäß entwickelt haben, immerhin kosmopolitisch respektiren, aber man muß doch auch im Interesse der allgemeinen Menschenbildung und des Weltverkehrs wünschen und verlangen, daß endlich dem Räuberwesen am Mittelmeer definitiv ein Ende gemacht werde und daß ferner alle Völker und Reiche der Erde durch friedlichen oder kriegerischen Kontakt mit den Europäern Gelegenheit bekommen, sich unbeschadet ihrer Individualität in die Gliederung der allgemeinen Menschenfamilie einzufügen. Diejenigen, welche für die Selbständigkeit aller Nationalitäten, bis zu den Papuas und Hottentotten hinab, schwärmen, mögen ruhig sein. Land und Leute von Marocco sind nicht darnach, von Spanien unterjocht zu werden; der Krieg aber wird auch für die Maroccaner nützliche Nachwirkungen haben. (Dfd. P.)

Deutschland.

— Adelsheim, 8. Dez. Gestern versammelte Hr. Ministerialrath Spohn aus Karlsruhe, der Abgeordnete des 38. Aemterwahlbezirks, die Wahlmänner aus dem Amtsbezirk Adelsheim, um die Wünsche und Bedürfnisse der Gegend kennen zu lernen. Als solche wurden die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Würzburg und Heidelberg, die Ordnung der Grundherrlichkeitsverhältnisse ohne besondere Belastung der grundherrlichen Gemeinden, und verschiedene Straßenausbauvorarbeiten vorgetragen. Als das Wünschenswerthe wurde die bemerkte Schienenstraße bezeichnet, weil dadurch unser Grundeigentum, sowie unsere Produkte im Werthe hoch steigen und wir mit den übrigen Landestheilen in eine viel innigere Verbindung gebracht würden.

Unsere Gegend war früher mit Frohnden, Güllen, Grundzinsen und einer Reihe anderer ähnlicher alten Abgaben schwer belastet. Die dem großh. Amtsvorstande dahier bekannten Ablösungskapitalien betragen 125,278 fl. 48 fr. Hierzu kommen noch die Zehntablösungs-Kapitalien mit 453,213 fl. 44 fr., zusammen 578,492 fl. 32 fr. Viele Entlastungen kamen aber auch zu Stande, ohne daß das großh. Amtsvorstand davon Kenntniß erhielt. Auch wurde eine Menge von Schäferreien und Erbbeständen abgelöst. Hierzu kommt noch eine Reihe anderer durch die allerhöchste Entschliebung vom 10. April 1848 herbeigeführter Entlastungen, insbesondere von Bannrechten, Sterbfällen, Weidhau, Jagd- und Fischereirechte. Wenn auch jetzt die Ablösungskapitalien bei weitem zum größten Theile und namentlich die obenbemerkte Summe von 578,492 fl. 32 fr. bis auf ca. 75,000 fl. abgetragen sind, so haben unsere Grundeigentümer immer noch einige Jahre mit der Zahlung dieser Schuld zu thun. Die Entlastungen nahmen sie schwer in Anspruch, weshalb es in unserer Gegend allgemein dringender Wunsch ist, daß bei Ordnung der Grundherrlichkeitsverhältnisse der Staat eintrete und die Begünstigungen der Grundherren bei der Gemeindebesteuerung ablöse.

Unser Herr Abgeordneter gab seinen Wahlmännern über alle zur Sprache gebrachten Verhältnisse mit Offenherzigkeit die nöthigen Aufschlüsse. Seine auf dem Boden des Rechts und tiefer Umsicht beruhenden Beurtheilungen verschafften allgemein befriedigende Aufklärung. Nach beendigten Berathungen fand im Gasthaus „zur Linde“ dahier ein gemeinsames Mittagmahl statt, wozu sich auch noch andere Verehrer unseres Hrn. Abgeordneten einfanden. Den ersten Toast brachte Hr. Bürgermeister Märker von Hofheim auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog unter allgemeinem Jubel aus. Hierauf dankte Hr. Oberamtmann Lindemann im Auftrag der übrigen Wahlmänner unserm Vertreter im Ständehaus für seine bisherigen Bemühungen im Interesse des Bezirks und die Vertretung desselben im Geiste des gemäßigten Fortschritts, worauf er unter freudiger Theilnahme ein Hoch auf das Wohl unseres Abgeordneten ausbrachte. Während des weitern freudigen Zusammenseins wurden noch verschiedene Trinksprüche ausgebracht, wovon wir hier noch des unseres Abgeordneten auf seine Wähler und des Toasts des Hrn. Amtsrathes Wilschens auf fernere konfessionelle Einigkeit erwähnen wollen. Erst mit einbrechendem Abend trennte man sich nach einem nützlich und froh verlebten Tage.

— Baden, 10. Dez. In dem Blumengarten, der sich auf der Südseite des großh. Schlosses befindet, dem sogenannten Schneekengarten, und zwar an seinem östlichen Ende, wurde in den letzten Tagen eine Aufgrabung gemacht, die das größte Interesse erregen muß. Man stieß dort nämlich auf einen tiefen, ausgemauerten Brunnenschacht, der durch zwei schwere Steinplatten bedeckt war. Das treffliche Mauerwerk ist wunderbar erhalten, und der Brunnen steigt in eine Tiefe von ca. 75—80 Fuß hinab, so daß seine Sohle das Niveau der heißen Quellen erreicht, die sich in den anstehenden des Gartens des Frauenklosters zum hl. Grab befinden. Der Grund des Brunnens ist etwa 15 Fuß mit Thermalwasser angefüllt, das etwa noch die Hälfte des gewöhnlichen Wärmegrades unseres Thermalwassers hat. Wir haben hier zweifelsohne ein römisches Bauwerk vor uns, das wahrscheinlich einst dazu diente, das Schwimmbad, welches sich jetzt noch wohlhalten in den Souterrains des großh. Schlosses vorfindet, mit heissem Thermalwasser zu versorgen. Bemerkenswerth ist die Art und Weise, mit der der Brunnen einst durch zwei sorgfältig dazu gewählte Steine verschlossen worden, als er außer Gebrauch gekommen. Augenscheinlich verwandte man große Sorgfalt darauf, den kostbaren Brunnen vor dem Verschütten zu bewahren; vielleicht auch wollte

bis sich in die Lippe, und drehte sich halb herum zu Agnes, wie um ihren Schutz anzusprechen, nahm sich aber gleich wieder zusammen und sagte: „Ganz wohl,“ und stand unbeweglich. Sein Vater hieß ihn gehen und seinen Pony aus dem Stall bringen, und nachdem er Roger die Hand gegeben und Agnes geküßt hatte, gehorchte er. Der Hauptmann ging ihm auf den Fersen nach, als habe er ihn im Verdacht, er möchte ihm zu entweichen versuchen, und nachdem Beide aufgestiegen waren, ritten sie im Trab davon.

(Fortsetzung folgt.)

* Karlsruhe, 10. Dez. Gestern Morgen 9 Uhr wurde die sterbliche Hülle des verstorbenen Hofkammersekretärs Rudolph beigelegt. Trauermusik empfing den Leichenzug beim Eintritt in den Friedhof; am Grabe trug das männliche Personal der großh. Hofoper einen Gesang vor, worauf Hr. Direktor Cv. Devrient die Personalien verlas und Hr. Dekan Cneffels den kirchlichen Theil des Traueraktes vollzog. Zum Schluß erkundete wieder Rudolph Wilhelm Julius Rudolph war der Sohn des k. preussischen Probantenmeisters Alois Rudolph zu Berlin und wurde geboren am 10. März 1818. Er absolvirte das französische Gymnasium seiner Vaterstadt und trat im 18. Jahre, aus Neigung für die dramatische Kunst, mühselige Lehr- und Wanderjahre bei untergeordneten Theatern an. Im Oktober 1839 erlangte er eine Stellung am Koburger Hoftheater und vermählte sich hier im Juni 1846 mit der talentvollen Partenspielerin Theresie Brunner aus Wien. Im Juli 1851 trat er zum Leipziger Stadttheater als Schauspieler und Regisseur und folgte, in gleichen Eigenschaften, drei Jahre später dem Rufe zu unserm großh. Hoftheater. Er schied von dieser Erde mit männlicher und christlicher Fassung am 6. d. M., Abends 7 Uhr, in der aufopfernden Pflege seiner Gattin, und hinterläßt mit ihr eine 12jährige Tochter und einen 6jährigen Sohn, auch einen Bruder, der aus der Ferne zu dem Leichenbegängniß herbeigekehrt war.

man denselben aus irgend einem Grunde der Brächung völlig entziehen. Nähere Untersuchung wurde bis jetzt nicht ange stellt; möglich, daß das eine oder andere Interessante vom Grunde des Brunnens zu Tage gefördert werden könnte.

Heitersheim, 6. Dez. (Fr. Br. Jg.) Wegen des Klosters, das nach öffentlichen Nachrichten in unserm Amtsbezirk errichtet werden soll, ist eine Versammlung der Interessenten auf Dienstag den 13. d. M. in Krozingen anberaumt. Wie man hört, steht diese Angelegenheit unter der Leitung des Hrn. Prof. Dr. Büß in Freiburg, und soll das neue Kloster bestimmt sein, die P. P. Redemptoristen (Jesuiten) aufzunehmen, eine Bestimmung, die, wenn das Projekt wirklich realisiert wird, sich keines Beifalls erfreut, indem die meisten jener Katholiken, welche überhaupt dieser Sache zugethan sind, an Stelle der Ersteren lieber Kapuziner oder Franziskaner sehen würden.

Staufen, 9. Dez. Großes Aufsehen erregt in diesseitiger Gegend ein Vorfall, der sich am letzten Nikolaus-Jahrmärkeltage zu Heitersheim zugetragen hat. Um Einkäufe bei diesem Markte zu machen, wurde die 20 Jahre alte, blühend aussehende Tochter eines Landwirthes von Biengen allein nach Heitersheim entsendet, und man gewahrte sie noch am Nachmittage mit Einkäufen beschäftigt. Sie machte dann einen Besuch in Schmidthofen, und ist dann spurlos verschwunden. Dem Vernehmen nach galt der Besuch in Schmidthofen einem Liebhaber, der sie vor kurzem verlassen, und den auch die neueste Aufmerksamkeit von ihr auf keinen andern Gedanken gang gebracht zu haben scheint. Das Mädchen nahm in aufgeregter Stimmung ganz allein die Richtung nach dem Rheine, und da die sorgfältig angestellten Nachforschungen bis jetzt kein Ergebnis hatten, ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie im Flusse ihr Grab gefunden. — Die Kapitalisten klagen über schlechten Einlauf der Zinse; in der forensischen Welt will man ein unerquickliches Anwachen der Schuldbeiträge wahrnehmen; die Landwirthe schreiben beides auf Rechnung der niederen Fruchtpreise, die Konsumenten aber, für die mit Ausnahme der Fruchtpreise alle übrigen Lebensmittel eine allzu hohe Geltung erlangt haben, finden den Mißstand nicht im Mangel an Zahlungsmitteln, sondern im Mangel am Losschlagen Dessen, was Geld abwirft, im zunehmenden Aufspeichern in der Erwartung, noch höhere Preise zu erzielen. — Im diesseitigen Amtsefänge wurde dieser Tage ein hoher Gast untergebracht, ein Mann, der sich für den Kaiser der Franzosen ausgab, vorgeblich direkt aus Sardinien kam, und im Begriffe stand, in seine französischen Staaten über den Rhein zu ziehen, jedoch ohne Ausweise. Als Zeichen seiner Würde trug er an der Brust eine Hosenknalle, ein Sousstück, Einhalbkreuzerstück und den Ehrenlegionsorden aus Pappendeckel. Der Mann war ein aus württembergischem Zrennhause Entsprungener.

Frankfurt, 9. Dez. Morgen wird die Bunderversammlung — die gewöhnliche Donnerstagsitzung ist gestern des Festtags Maria Empfängnis halber ausgefallen — über den Antrag des kurbesesslichen Ausschusses abzustimmen haben. Es ist so viel Unrichtiges, um nicht zu sagen Abenteuerliches, über die Motive und die Bedeutung dieses Antrags in's Publikum gebracht, daß Sie mir erlauben werden, in Kürze den Sachverhalt darzulegen. Es war aus nahe liegenden Gründen der Wunsch, an den Ausschussberatungen in der kurbesesslichen Frage auch die Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen Theil nehmen zu lassen, und der Ausschuss fand es, um diese Theilnahme zu bewirken, um so entsprechender, die Zuziehung des (am 23. August 1851 niedergelegten) politischen Ausschusses in Vorschlag zu bringen, als nicht bloß Oesterreich und Preußen Mitglieder desselben sind, sondern als ein Theil der Verhandlungen notwendig gerade das Gebiet berühren mußte, welches ganz speziell das Ressort dieses Ausschusses bildet (darüber zu machen, daß die Landesverfassungen sich nicht in Widerspruch setzen mit der Bundesverfassung), und als auch Kurhessen selbst diesem Ausschuss angehört, dessen Vertreter zu hören man ohnehin die Pflicht und das Bedürfnis hat. Gerade an dieser Mitgliedschaft des kurbesesslichen Bevollmächtigten hat aber Preußen Anstoß genommen und deshalb nicht nur die Verlegung der Abstimmung bis zur nächsten Sitzung beantragt, sondern auch schon vorläufig seine Zweifel ausgesprochen, ob denn der mehrernannte politische Ausschuss wirklich noch als existierend betrachtet werden könne. Ich bemerke zu diesem Zweifel, daß der Ausschuss zuerst für ein halbes Jahr ernannt, dann auf ein weiteres Vierteljahr, und endlich auf unbestimmte Zeit verlängert wurde, und daß auch von Preußen seine Existenz seither so wenig angezweifelt ist, daß bei dem noch ziemlich frischen

Wechsel der preussischen Vertretung am Bunde Hr. v. Ulfedem sich ohne irgendwelchen Anstand an Stelle des Hrn. v. Bismarck in denselben wählen ließ, und sich ebenfalls ohne irgendwelchen Anstand an der noch weit neueren Wahl des Hrn. v. d. Pfordten an Stelle des Hrn. v. Schrenk betheiligte.

Kassel, 8. Dez. (Kass. Jg.) Dem Vernehmen nach ist der Zweite Kammer eine Mittheilung kurfürstl. Ministeriums des Innern zugegangen, wonach bei dem nächsten Landtag Gesetzentwürfe an die Stelle der provisorischen Gesetze von 1851, soweit solche nicht bereits durch anderweitige gesetzliche Bestimmungen außer Kraft gesetzt seien, zur Vorlage kommen würden. — Der Justizminister Abbe ist aus Frankfurt hier eingetroffen und hat vorgestern der unter Voritz Sr. K. Hoheit des Kurfürsten gehaltenen Sitzung des Gesamtstaatsministeriums beigewohnt.

Hannover, 8. Dez. Dem Vernehmen nach, schreibt die „B. H.“, soll die belgische Regierung der hannoverschen den Betrag über den Stadter Zoll aufgefördert haben.

Berlin, 7. Dez. (Fr. Pr. Jg.) Die Beratungen über die Armereformen dauern fort. Sie werden bald sehen, daß dieselben im Wesentlichen das Ergebnis, welches ich Ihnen in kurzen und bestimmten Zügen aus den militärischen Blättern des Hrn. v. Courbiere mittheilte, haben werden. Die stehende Armee wird vermehrt, die Landwehr wesentlich die alte bleiben. — Die Listen des sogenannten „nationalen Vereins“ (Koburg) sind immer noch nicht in Umlauf gesetzt. Die Sammlung von Geldbeiträgen ist übrigens ohne besondere Genehmigung der Polizei nicht gestattet. Das „Preussische Volksblatt“ bemerkt heute spöttelnd, die H. Einheitsmänner würden niemals bekannt machen, wie viel Geld sie hier zusammengebracht hätten. Es wird so gut wie Nichts einkommen. — Ueber das Befinden des Königs waren gestern Abend und heute sehr traurige Nachrichten verbreitet. Der König ist fast ganz bewusstlos, wiederholt oft hinter einander einzelne Wörter, und zeigt selten einen Antheil an seiner Umgebung.

Berlin, 7. Dez. Wie man hört, hat England in Bezug auf den Kongress bis in die letzten Tage Anstrengungen gemacht, Garantien gegen eine etwaige Intervention zu erlangen. Als Vorbedingung wollten aber die Mächte nicht darauf eingehen, und England, das die Bedingung und das Berlangen der Bürgschaft fallen ließ, trat mit Aufrechterhaltung des Vorbehalts seines eventuellen Protestes ein. Bis ganz vor kurzem hatten sich indeß nicht nur Preußen und Rußland gegen eine gewaltsame Intervention ausgesprochen, sondern auch Frankreich hatte das öffentlich gethan. In Bezug auf das Etrurische Königreich, dessen Projekt Frankreich und Rußland zugeschrieben wird, ist es noch sehr zweifelhaft, ob wirklich England, wie einige Zeitungen wissen wollen, damit einverstanden sei. — Die „Preussische Jg.“ kündigt an, daß sie vom 1. Jan. an in den Verlag von Trowitzsch und Sohn übergehen und Dr. Karl Lorenzen die Redaktion übernehmen wird. — Bei der heute in Anklam stattgefundenen Erbschaft ist Graf Scherer mit 270 von 271 Stimmen wieder zum Abgeordneten gewählt worden. — Nach der „R. Pr. Jg.“ ist der Gesandte in Neapel, Graf v. Dröllig, zum Gesandten in Stockholm, der Geheim Legationsrath, Kammerherr Graf Peyerlocher zum Gesandten in Neapel, der Ministerresident in Weimar, Prinz zu Jsenburg, zum Gesandten in Hannover ernannt worden. Für den Grafen Personcher ist Graf Fürststein, Landrath und Mitglied des Abgeordnetenhauses, zum Kammerherren bei der Prinzessin Friedrich Wilhelm designirt.

Wien, 7. Dez. Se. Maj. der Kaiser hat im Lauf des gestrigen Vormittags viele Audienzen ertheilt. Unter den empfangenen Militärpersonen waren die F. J. M. Graf Haller, Fürst Eduard Liechtenstein, F. M. L. Frhr. v. Eynatten (das Gerücht von der Entfennung des Legationens aus Wien, das verschiedene Blätter verbreiteten, ist also unbegründet) u. — Der neuernannte französische Botschafter am k. k. österreichischen Hof, Marquis de Mousnier, soll am 15. hier eintreffen. Die „Pesth. Oester. Jg.“ enthält folgende Mittheilung: In mehreren auswärtigen deutschen Blättern hat das Gerücht von einem pöblichen „Verschwenden“ des griechisch-katholischen Bischofs von Munkatsch, ohne daß die Ursachen seiner „Verhaftung“ angegeben werden könnten, die Runde gemacht. Nach uns direkt aus Munkatsch zugekommenen verlässlichen Mittheilungen sind wir in der angenehmen Lage, diese den in allen Kreisen hochgeachteten greisen Kirchenfürsten hier verlebende Nachricht als eine höchstens nur aus unläuterer Beweggründen hervorgegangene böswillige Lüge und Verläumdung bezeichnen zu können.

Die „Vorstadt-Zeitung“ hat eine Verwarnung erhalten. — Die vom Banus von Kroatien berufenen Grundbesitzer haben die Erklärung abgegeben, daß Kroatien und Slavonien eine neue Besteuerung auf sich zu nehmen durchaus nicht im Stande sind. Die Einführung der Wein- und Fleischsteuer sei auf keine Weise zu bewerkstelligen.

Italien.

Turin, 5. Dez. Man schreibt der „Presse“: „Das hervorragendste Gerücht ist augenblicklich das über die Mission, welche dem Hrn. v. Tavel von der französischen Regierung übertragen wurde. Hr. v. Tavel, welcher hier den König und mehrere Minister gesprochen hat, war schon am 29. Nov. in Florenz. Man weiß nicht, welcher Art seine Mission ist. In Florenz sagt man, sie sei eine Fortsetzung der Mission Metz's und Poniatowski's, was indeß nicht sehr wahrscheinlich ist.“

Frankreich.

Paris, 9. Dez. Wie man hier im auswärtigen Amt erzählt, ist die angebliche Mission eines Hrn. Tavel in Florenz eine bloße Erfindung, ja man will nicht einmal Etwas von der Existenz dieses Herrn wissen. — Die Zusage Schwabens zum Kongress ist heute hier angekommen. Es sehen also bloß noch die Antworten von Rom und Neapel. Diese dürften aber, so viel bis jetzt verlautet, erst gegen die Mitte dieses Monats eintreffen. — Graf Walewski hat heute um 3 Uhr seinen wöchentlichen Empfang der am hiesigen Hof beglaubigten Diplomaten wieder aufgenommen. — Marschall Niel ist in Paris angekommen und seine Hieherkunft gibt zu verschiedenen Gerüchten Anlaß, deren wir uns jedoch enthalten wollen. — Marquis de Halifet, der sich ehedem (wegen Eifersucht) mit Hrn. Lauriston geschlagen hat, soll zum Hauptmann der Gardegülden (er war früher Leutnant) ernannt worden sein, und zugleich zum Dbonanzoffizier des Kaisers. — Das Blatt „la France centrale“ hat eine Verwarnung erhalten. — Nach einem heute in dem „Bull. des lois“ veröffentlichten kaiserlichen Dekrete sind von nun an die Disziplinarbestimmungen des Ehrenlegions-Ordens, der Militärmedaille und auswärtiger Decorationen auch auf die Inhaber der italienischen Feldzugsmedaille anwendbar. — Baron v. Menval, ehemaliger französischer Gesandter in München, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. — Marschall Baraguay d'Hilliers ist in Paris eingetroffen. — Die Regierung hat in Granville für die fünfjährigen Fischzucht-Experimente des Hrn. Coste 2 Millionen Aupfern ankaufen lassen. — Fürst Metternich wird nächsten Mittwoch sein Beglaubigungsschreiben überreichen. — Der sardinische Gesandte bei der englischen Regierung, Marquis d'Azeglio, ist in Paris angekommen. — 3proz. 70.35—45.

Spanien.

Madrid, 8. Dez. Die „Gazeta“ bemerkt, daß Befehl ertheilt wurde, im Januar zur Aushebung von 50,000 Mann zu schreiten. Gestern meldete D'Donnell aus dem Lager, daß die Berschanzungsarbeiten fortdauern. Er fügte bei, daß seine Depesche — „wenn die Marine ihre Vorbereitungen beschleunigen würde, er die Offensive ergreife“ — schlecht gedeutet wurde. Er ist mit den Diensten der Marine zufrieden, aber die Witterung hemmt fortwährend das Einschiffen.

Donaufürstenthümer.

Verichten aus Bucharest zufolge ist die Bildung des neuen Ministeriums in Jassy vollzogen. Es besteht aus den H. H. Em. Epureanu, Präsident und Minister der Finanzen, K. Kolla, Minister des Innern, G. Balch, Minister des Aeußern, G. Terakiu, Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, P. Donitich, Minister der öffentlichen Arbeiten, D. Miktesko, Minister der Justiz, u. D. Adrian, Kriegsminister.

Mermischte Nachrichten.

Im nördlichen Frankreich ist unter der Schuljugend das Tabakrauchen dermaßen eingerissen, daß der Maire von Douai sich genöthigt gesehen hat, energisch dagegen einzuschreiten. Von Zeit zu Zeit sollen die Mappen und Taschen der Schüler visitirt und die vorgefundenen Cigarren und Pfeifen konfiskirt werden.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Krenzel.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 11. Dez. 4. Quart. 136. Abonnementsvorstellung. Fidelio; Oper in 2 Akten, von Beethoven.

Empfehlenswerthe Weihnachtschrift.

Y. 879. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Kindergruß.

Erzählungen für Kinder von 8 bis 12 Jahren.

Von Otilie Wildermuth.

Mit sechs Stahlstichen nach Originalzeichnungen

von C. Halb.

Elegant gebunden 2 fl. 24 fr.

Das eine Frau und Schriftstellerin, wie Otilie Wildermuth, welche das Frauenherz bis in seine geheimsten Tiefen kennt, und davon in einer Weise zu erzählen versteht, wie wir es bei keiner andern Schriftstellerin unserer Zeit finden, — das eine solche Frau auch jene tiefen, innigen und zarten Gefühle und Regungen des Herzens — die der Mutter — versteht und würdigt, das muß jedem klar sein, der jemals ein Wort von der Verfasserin des „Frauenlebens“ und der „Geschichten aus dem schwäbischen Leben“ gelesen hat. Wie soll und ganz sie diese Gefühle versteht, wie hoch sie dieselben würdigt, wie sie — Otilie Wildermuth ist selbst Mutter — die Kinder kennt, das geht aus dem neuesten, oben angezeigten Buche hervor, welches nicht allein für Kinder bestimmt ist, sondern ihnen wirklich das bietet, was für die jungen Wesen das Angenehmste, Lehrreichste und Unterhaltendste ist. Die Verfasserin tritt den vielen Herzen, die sie sich in Deutschland zu eigen machen, auch durch dies Buch wieder näher und wird in allen Familien eine immer treuere, liebere, willkommene Freundin.

Stuttgart, 1859.

Adolph Krabbe.

Y. 826. Stuttgart.

Bekanntmachung

des k. württembergischen Finanz-Ministeriums, betreffend den Einzug des älteren württembergischen Staatspapiergeldes.

Nach der k. Verordnung vom 3. November 1858 soll das in Abschnitten von Zwei, Zehen und Fünfunddreißig Gulden ausgegebene württembergische Staatspapiergeld vom 1. August 1849 bis zum 31. dieses Monats eingezogen und durch neue auf den Betrag von Zehen Gulden lautende, das Datum vom 1. Januar 1858 tragende Scheine ersetzt werden.

Dies wird hiermit unter dem Anfügen in Erinnerung gebracht, daß nicht nur alle Rassen des Staats und die Steuererhebungen angewiesen sind, das ältere Staatspapiergeld noch bis zum 31. dieses Monats in Zahlung anzunehmen, sondern daß auch die Obergemeinde der Staatshauptkasse und sämtliche Staatskassameralämter den Auftrag haben, dasselbe bis zu dem bezeichneten Termin gegen Metallgeld oder neue Scheine einzulösen, daß aber das mehrerewähnte ältere Staatspapiergeld vom 1. Januar 1860 an keinen Geldwerth mehr hat.

Stuttgart, den 6. Dezember 1859.

K r a p f.

Empfehlenswerthe Festgeschenke.

Y. 874. Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen, in Karlsruhe durch die A. Geisler'sche Buchhandlung:

Vorbilder der Vaterlandsliebe, des Hochsinns und der Chastität. Charakter-Gemälde aus der Jugendzeit und dem Wirken berühmter Heiden, Dichter, Gelehrten, Künstler und Industrieller. Herausgegeben von W. Schlimpert, Oberlehrer in St. Alra bei Weissen. Mit 75 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Titelbilde, sowie mehreren Zombildern. Preis 2 fl. 24 kr.

- 1. George Washington. 4. Theodor Körner. 7. Harriet Nelson. 10. Friedrich Perthes. 2. Prinz Eugen v. Savoyen. 5. Der Herzog v. Braunschweig. 8. George Stephenson. 11. Heinrich Pestalozzi. 3. Admiral de Kuyper. 6. Joachim Neuloh. [Oels.] 9. Friedrich Schiller. 12. Sir Henry Havelock.

Hellas. Das Land und Volk der alten Griechen. Zwei Bände. Mit zwölf Zombildern nach Zeichnungen von P. Leutemann u. A. und 300 in den Text gedruckten Abbildungen, nebst einer Karte des alten Griechenlands. Preis des Bandes: Eleg. gebunden 2 fl. 42 kr. In reich vergoldetem engl. Einband 3 fl. 36 kr.

Das illustrierte Soldatenbuch. Erlebnisse aus dem Soldatenleben im Kriege und Frieden. Mit 85 Abbildungen, Schlachtszenen u. Neue Auflage. 1. Ausgabe mit 1 kolorirten Titelbilde. Eleg. gebunden 1 fl. 48 kr. Eleg. kartonnirt oder gebunden 2 fl. 24 kr.

Das illustrierte Seemannsbuch. Fahrten und Abenteuer zur See, im Krieg und Frieden. Neue Ausgabe. Mit mehr als 150 Abbildungen, Schlachten- und Seegemälden. Eleg. gebunden 2 fl. 24 kr. Eleg. cart. 2 fl. 42 kr. In eleg. engl. Einband. 3 fl.

Der Scalpjäger. Robinson's Erlebnisse, Abenteuer und Fahrten im Westen Amerikas. Natur- und Sittenbilder aus dem amerikanischen Jagd-, Kriegs-, Reise- und Waldleben. Zweite verbesserte Auflage. Mit fünf Zombildern nach Originalzeichnungen von P. Leutemann u. A., sowie mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen, fol. Titelbilde u. f. w. Eleg. geb. 2 fl. 42 kr. Eleg. cart. 3 fl. In reich vergoldetem engl. Einband 3 fl. 36 kr.

Die Buschjäger. Abenteuer-Fahrten im Süden Afrikas. Erlebnisse, Natur- und Sittenbilder aus dem afrikanischen Jagd-, Kriegs-, Reise- und Waldleben. Mit fünf Zombildern, sowie 130 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Titelbilde u. f. w. Eleg. geb. 2 fl. 42 kr. Eleg. cart. 3 fl. In reich vergoldetem engl. Einband 3 fl. 36 kr.

Abenteuer Ihu-Pano's des Wolfssohnes. Natur- u. Sittenbilder aus dem Reiche der Wölfe. Mit vielen Zombildern und über 100 in den Text gedruckten Abbildungen. Eleg. gebunden 2 fl. 42 kr. Eleg. kartonnirt 3 fl. In reich vergoldetem engl. Einband 3 fl. 36 kr.

Y. 897. In unserer Verlage erschien so eben und ist durch A. Dielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen: Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes von Ludwig Häuffer, Professor in Heidelberg. 2. veränderte und vermehrte Auflage. IV. Band. Preis 3 fl. Hiermit ist nun dies bedeutende Geschichtswerk in der billigen Volksausgabe vollständig für 12 fl. zu beziehen. Wenn gleich dasselbe durch die patriotische, echt deutsche Darstellung des wichtigen Zeitraumes, in welchem die gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands wurzeln, bereits in allen Kreisen hinlänglich bekannt ist, so unterlassen wir doch nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß dem Verfasser für diese zweite Auflage viele neue Quellen zu Gebote standen; diese und des Verfassers gründliche Forschung haben manchem Abschnitt des Buches eine neue Gestalt gegeben, welche Veranlassung genug sein mag, auch die Käufer der ersten Auflage auf diese umgearbeitete billige Volksausgabe hinzuweisen. Auch als Weihnachtsgabe wird dies Geschichtsbuch Vielen willkommen sein. Berlin, 30. November 1859. Weidmannsche Buchhandlung.

Y. 918. Bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig erschien so eben und liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit, in Karlsruhe bei T. Urici, in A. Dielefeld's Hofbuchhandlung, und der G. Braun'schen Hofbuchhandlung: Aus unsern vier Wänden. Bilder aus dem Kinderleben. Miniatur-Ausgabe. Kartonnirt. Preis 1 fl. 42 kr.

Rudolf Reichenau, Aus unsern vier Wänden. Wir entnehmen einem größeren Aufsatze der „Grenzboten“ vierder Folgendes: „Dies Büchlein gehört zu den Schönsten, was seit längerer Zeit in der belletristischen Literatur erschienen ist; ja es ist eine Perle. Das Buch ist nicht für Kinder, aber jede Mutter wird ihre Lust daran haben, wenn ihr eigenes Bild — das Bild jeder wahren Mutter — tritt noch deutlicher darin hervor, als das ihrer kleinen Lieblichen. Es ist ein recht süßes Haus; vorzulesen, und immer wieder von neuem vorzulesen. „Es ist eine schöne Weihnachtsgabe.“

Y. 831. So eben erschien und ist durch A. Dielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen: Neue wohlfeile Volksausgabe von Heribert Kau's Mozart, ein Künstlerleben. Kulturhistorischer Roman. 3 Bände in je 7 Lieferungen von 4 Bogen à 4 Sgr. oder 14 fr.

Alle acht Tage erscheinen 1-2 Lieferungen. Mit dem vollständigen Erscheinen des Wertes tritt ein höherer Ladenpreis von 5 Sgr. oder 18 fr. per Lieferung ein. Das ganze Werk ist bis Mitte Dezember vollständig in den Händen der Subskribenten und kann somit als Weihnachtsgeschenk benutzt werden. Die erste Auflage dieses Wertes von 1500 Exemplaren ist binnen Jahresfrist vergriffen. Die spätere Prachtausgabe bestand in 6 Bänden, während nunmehr in diesem kleineren Format das Werk aus 3 Bänden besteht. Der Preis ist aber jetzt ein so sehr mäßiger (nur 2 Thlr. 20 Sgr. oder 4 fl. 54 kr.), daß das beliebte Werk jedem zugänglich werden kann, der sich für den Meister der Tone, für Mozart und sein so reiches Leben interessiert. Diese neue billige Ausgabe in 21 Lieferungen oder 3 Bänden zu dem billigen Preise von 4 Sgr. oder 14 fr. pr. Lieferung wird von Allen mit Interesse begrüßt werden, da sie einen der edelsten Söhne des deutschen Vaterlandes, einen der liebsten und größten künstlerischen Helden aller Zeiten behandelt, — einen Mann, dessen Name in allen Herzen eingegraben steht, dessen Werke der Stolz unserer Völker, die Freude aller wohlthätigen Nationen geworden sind.

Jede Buchhandlung nimmt Aufträge auf Lieferung des interessanten, beliebten und so sehr billigen Buches an. Die Verlagsbuchhandlung Weidinger Sohn & Co.

Y. 933. In der Postanbahnung von J. Belten in Karlsruhe ist zu haben: Lettres Sur le Caucase & la Crimée pr. de Gilles. Prachtwerk in groß Octav mit 30 Bignetten in Holzschnitt. Velinpapier 10 fl.

Stellege such. Y. 816. Ein gebildetes Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht als Hausmutter, Beschleierin, bei größeren Kindern, oder in einem Kaufladen u. eine Stelle. Der Eintritt könnte sogleich oder bis Weihnachten geschehen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Stellege such. Y. 872. Vom Bandwurm heilt Schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch in Wien, Jägerzeil 528. Näheres brieflich.

Christbaumkerzen in verschiednen Größen und Farben, Wachsföde, gefaltete, bunte u. weisse; Tafel- u. Schiffs-Lichter, Laternen-Lichter empfiehlt Conradin Haugel.

Y. 880. In der M. Meier'schen Buchhandlung in Augsburg und München ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhdlg.: Vorlegeblätter für Gewerbe- u. Handwerks-Feiertagschulen, wie auch zur Selbstübung im Linearschneiden, Werkzeuge anerkannt guter Konstruktion für Metallarbeiter enthaltend.

Von Th. Hennings, Zeichenlehrer an der Handwerks-Feiertagschule in Augsburg. Mit 12 Tafeln groß Folio, nebst erläuterndem Text. 2 fl. 42 kr. oder 1 Thlr. 24 Sgr.

W. Rüstow, der italienische Krieg 1859. Ist so eben die dritte (letzte) Abtheilung ausgegeben worden. Es enthält dieselbe den Rückzug der Oesterreicher an den Mincio bis zum Präliminarfrieden von Villafranca, mit der Kriegskarte Nr. 3 (Schlacht von Solferino), in großem Maßstab. Preis 2 3/4 Ngr. oder 1 fl. 21 kr., komplett 2 Thlr. 7 1/2 Ngr. oder 3 fl. 51 kr.

Dieses ausgezeichnete Werk, von welchem französische, italienische und holländische Uebersetzungen erschienen, ist allgemein als das beste der bisher über den italienischen Krieg erschienenen anerkannt, und hat nicht nur einen bestehenden militärischen, sondern zugleich politischen Werth.

Zu beziehen durch A. Dielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Y. 910. Pforzheim. Einladung zum Abonnement auf den Badischen Schulboten 1860. I. Semester. Mit dem 1. Januar l. J. beginnt ein neues halbjähriges Abonnement auf den „Badischen Schulboten“, zu welchem ich anzuwenden mit der Bitte einlade, die Bestellungen in Zeiten bei der nächsten Postexpedition, unter Vorausbezahlung des Betrags von 1 fl. 33 kr. (einschließlich des Postaufschlags und der Zustellungsgebühr) machen zu wollen.

J. M. Flammer. Y. 932. Karlsruhe. Anzeige. Wir sind veranlaßt, in Folge zahlreicher Aufträge ergebenst anzuzeigen, daß wir vor den heil. Weihnachtstagen nämlich Sonntag den 11., Donnerstag den 15., Freitag den 19., 20. d. Mts., jeweils von 10 bis 2 Uhr, photogr. Portraits anfertigen können.

Schuhmann u. Sohn, Hof-Photographen.

Y. 905. Baden. Stelle-Gesuch. Ein junger Mann, der auf einer Ackerbauschule praktische und theoretische Kenntnisse in der Oekonomie sich erworben hat, auch mehrere Jahre bereits Oekonomie auf einer sehr guten Zeugnisse besitzt, wünscht ein Engagement als solcher. Der Eintritt könnte gleich, nach Umständen bis Frühjahr geschehen, und ertheilt Auskunft das Kommissions-Bureau Bertsch & Braunagel.

Y. 926. Karlsruhe. Stellege such. Ein gewandter Kellner, der in den achtbarsten Gasthöfen des Großherzogthums terroire, französisch spricht und sehr empfehlende Zeugnisse besitzt, wünscht eine dauernde Stelle in einem größeren Gasthause zu erhalten, und könnte sogleich oder auf 1. Januar l. J. eintreten. Portofreie Offerten besorgt das öffentliche Geschäfts-Bureau von Ch. S. Daffner in Karlsruhe.

Y. 763. Straubing. Expedition-Anzeige. Durch die Eröffnung der bayr. Donau an die Donau wird der bierige Platz in Bezug auf Expedition von Gütertransporten zwischen dem Oben und Unten Deutschlands sehr wichtig, und empfehle ich mich zu gefälligen Zusendungen in dieser Geschäftsbranche, welcher ich meine besondere Aufmerksamkeit widme und das mir spendende Vertrauen durch prompte und billige Bedienung rechtfertigen werde.

Joh. Stiglmeier, Kommissions-, Expeditions- und Agentur-Gesellschaft.

Y. 872. Vom Bandwurm heilt Schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch in Wien, Jägerzeil 528. Näheres brieflich.

Y. 408. Karlsruhe. Christbaumkerzen in verschiednen Größen und Farben, Wachsföde, gefaltete, bunte u. weisse; Tafel- u. Schiffs-Lichter, Laternen-Lichter empfiehlt Conradin Haugel.

Y. 916. Karlsruhe. Im großen Saale des Bürgervereins.

Vorlegte Vorstellung. Heute Sonntag den 11. und Montag den 12. Dezember Große Vorstellungen

der Magie des Orients von Louis Figèr, mit ganz neuen Experimenten. II. Serie in 3 Abtheilungen.

Zum Schluß: Der Traum eines Orientalen, oder: Der Riesenblumenstrauch und die Houris des Paradieses. (Nach einem Wunder Mohammeds.)

Preise der Plätze: Reservirter Nummerplatz 1 fl. Nichtreservirter Nummerplatz I. Rangs 48 kr., II. Rang 24 kr. Gallerie 12 kr.

Billets sind bei Tag im Bürgervereins-Kassa und Abends an der Kasse zu haben.

Kasse: Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Alles Nähere durch die Zettel.

Y. 917. Karlsruhe. Große Drangen u. Citronen, Muscat Datteln, Malagatrauben, Tafelmandeln, Tafelfeigen, Pfirsichen, Sultaninen, Brünellen, Bordeaux-Wein u. c.

Assortirte Früchte (Fruits assortis) in Schachteln (elegant) zu Weihnachtsgeschenken à 36 fr. bis 1 fl. per Stück. Apricos, Mirabellen, Würsch, Heineclauden u. in eleganten Gläsern à 36 fr. bis 1 fl. 6 kr. empfiehlt

Ph. Daniel Meyer, groß. Postkassent.

Ganz frische Schellfische, Turbots, Solles, Cabeljan, Austern, Caviar, Pommer'sche Gänsebrüste, ganze Kendl, Straßburger Gänseleber-Pasteten in Terrinen von Henry, ger. Aheulachs u. c.

Göttinger, Braunschweiger, Salami-Würste, Frankfurter Brat, Leber- u. Blutwürste, Fromage de Bris, de Neuchâtel, de Roquefort, Eidamer Käse u. c. empfiehlt

Ph. Daniel Meyer, groß. Postkassent.

Y. 928. Karlsruhe. Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt: Französische großes Geflügel, frische Homards, feine Crêvettes, ganz frische Cabeljan, Schellfische, Turbots, Solles, Pasteten von J. Henry in Straßburg u. c.

Y. 930. Karlsruhe. Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt vorzüglich: Schöne große span. Orangen, — schöne saftige ital. Orangen, — frische Malaga- und franz. Citronen, — frische große ital. Marronen, — schöne Fruits confits assortis, offen und in eleg. Schachteln, Pruneaux fleuris, Prunes d'Agen, große Tafelfeigen, Mandeln, schöne Malaga-Trauben, Sultaninen, lange und runde Haselnüsse, Pfirsichen, Ingber, feine Vanille, Zimmt, Nelken, Chokolade, feinen schwarzen und grünen Thee in 1/4, 1/2, und 1/3 Pfund Originalpaketen und offen u. c. u.

Y. 908. Rastatt. Bibliothek für einen badischen Juristen zu verkaufen und zu erfragen bei Amtsgerichtsathuar Marbach in Rastatt.

Y. 112. Mannheim. Baumwoll-Abgang für Wattfabriken u. f. w. ist billig zu beziehen durch die Kommissions-Handlung von Conrad Gerold in Mannheim.

Y. 899. Nr. 16.148. Karlsruhe. (Zabunung zurücknahm.) Das diesseitige Bindungs-ausschreiben gegen Adolf Derndinger von Offen-burg vom 30. November l. J. wird anordn. zurückgenommen.

Karlsruhe, den 9. Dezember 1859. Groß. bad. Stadtmagistrat-Gericht. v. Sincenli.

(Mit einer Beilage.)